

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwochs, Donnerstags
und Sonnabends früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgute Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 84.

Donnerstag den 28. April.

1892.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Freiherr v. Stauffenberg über die Militärvorlage.

In der am 24. d. M. in Nürnberg abgehaltenen Landesversammlung der deutschfreisinnigen Partei in Bayern (r. d. Rh.), in der für die nächstjährigen bayerischen Landtagswahlen das Aufammengehen aller Liberalen beauftragt wurde, hat Herr v. Stauffenberg in einem sehr interessanten Vortrag über die Arbeiten des Reichstags und die politischen Wandlungen seit dem Austritt des Fürsten Bismarck auch die Militärfrage berührt. In dieser, bemerkte er, sehe man jetzt deutlich, daß die Septennatsfrage der merkwürdigste Schwindel gewesen sei, mit dem niemals das Volk getäuscht worden sei. Jetzt werde auf diese Frage nicht mehr das allgeringste Gewicht gelegt. Da müsse man an den Spruch eines alten Berliner Politikers denken: Die Dinge kommen immer ganz anders. Als das Septennat zum ersten Male erschienen, sei ein geringerer Präsenzstand gefordert gewesen. Man bewilligte es, weil man fürchtete, daß der damalige Präsenzstand sonst für ewige Zeiten festgelegt werden würde. Was hätten wir profitiert, wenn die Dinge wirklich so gekommen wären! Es hätten dann die Erhöhungen regelmäßig im Budget festgesetzt werden müssen. Die zweijährige Dienstzeit galt früher für etwas, was nur ganz radikale Demokraten, die auf gar keine bestehenden Verhältnisse Rücksicht nehmen wollten und nebenbei vom Militär rein gar nichts verstanden, forderten. In Bayern herrschte vor 25 Jahren, wenn auch nicht die gesetzliche, so doch die tatsächliche 2-jährige Dienstpflicht. Nun sei im Reichstag betont worden, daß Bayern 1866 die trüben Erfahrungen der 2-jährigen Dienstpflicht habe machen müssen. Das sei falsch, ein Theil habe eine weit höhere, ein Theil eine niedrigere Dienstpflicht gehabt und daß diese nicht zusammengepaßt hätten, sei kein Wunder. Dessenungeachtet sei die erfolgreiche Ausgabe von 1870/71 gewesen; diese habe bewiesen, daß auch in 2-jähriger Dienstzeit etwas geleistet werden könne. Die Verhältnisse hätten sich etwas verschoben, seit General Werdy mit seinem fabelhaften Project herantreten sei, alle Wehrpflichtigen 2 Jahre zur Fahne zu ziehen. Es sei sonnenklar, daß auf diese Weise die Einführung der 2-jährigen Dienstzeit nicht gehe. Die große Summe, die man aus der Einführung der 2-jährigen Dienstzeit mit 90 Mill. herausrechnete, sollte überhaupt nur dazu dienen, um graulich zu machen. Die zweijährige Dienstzeit sei eine Ergrübelung, für welche wohl Opfer gebracht werden können, aber nicht derartige; übrigens habe auch Werdy die Kosten nur auf 19 Mill. berechnet. Uns Ungemessene dafür Opfer zu bringen, sei unmöglich, einmal aus finanziellen Rücksichten, dann aus den neuen Kosten, die dem Volk, allerdings unter Erleichterung eines größeren Theiles, auferlegt werden würden. — Herr v. Stauffenberg schloß seinen Vortrag mit einem Hinweis darauf, daß das Volksschulgesetz in Preußen gezeigt habe, daß es Punkte gebe, die (allen Liberalen) gemeinsame politische Ziele vorstellten, denen man auch gemeinsam zustimmen könne. Er empfahle selbstverständlich nicht, daß man Grundzüge der Partei dabei aufgeben, aber die Form sei es, der er eine ausschlaggebende Bedeutung nicht beilegen könne. „Stehen wir, so schloß er seine mit großem Beifall aufgenommene Rede, seit zusammen im Kampfe mit allen jenen, die mit uns gehen wollen; dann können wir sicher hoffen, daß wir unseren Theil zum Bau des

deutschen Reiches beigetragen haben, wir auch unserer Pflicht und unserer Aufgabe bei dem freisinnigen Ausbau des deutschen Reiches genügen werden.“ Hoffentlich ist es ein gutes Omen, daß gerade jetzt auch die nationalliberale „Kön. Ztg.“ bezüglich der Militärvorlage erklärt: „Der gemäßigtere Liberalismus ist entschlossen, die Steuerkraft des Volkes auf das Schonendste zu berücksichtigen, aber auch die Forderungen, welche die Regierung im Interesse der nationalen Wehrkraft bei Ersetzung des Septennats durch die jährliche Bewilligung und bei der noch nicht endgültig beschlossenen Einführung der zweijährigen Dienstzeit stellen wird, wohlwollend und ohne Rechtshabereien zu prüfen.“

Politische Uebersicht.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus sind am Dienstag von dem Justizminister und dem Finanzminister Zuschriften eingegangen, in welchen mitgeteilt wird, daß das Wiener Landesgericht beweist der gewünschten Vorlegung der Untersuchungsakten über die Börsenpanik am 14. November v. J. an den Ausschuss des Hauses einen ablehnenden Beschluß gefaßt habe. Die gewünschten Untersuchungsakten der Wiener Börsenkammer könne die Regierung nicht vorlegen, da dies einen Eingriff in die gesetzliche Autonomie der Börsenorganisation darstellen würde, indem bei der Untersuchung der Börsenkammer keine Verletzung der Pflichten der Börsenverwaltung hervorgerufen sei; es liege mithin für die Staatsverwaltung kein Anlaß vor, eine Einschränkung in die Akten zu verlangen. — Der böhmische Ausgleich wird selbst in der mangelhaften Form, in der die Regierung des Grafen Taaffe ihn anzubahnen versucht, von den Tschechen mit unversöhnlichem Haß befaßt. Vollständig rabiat sind die Tschechen geworden durch die von der Regierung im Sinne des Ausgleichs getroffene Maßregel der Bezirksabgrenzung in Böhmen. Wir haben schon gestern mitgeteilt, daß infolge dessen die alttschechischen Vertrauensmänner Matusch und Jarka aus der Ausgleichskommission ausgeschieden sind. Am Montag verlegte der Vorsitzende die Sitzung, um, da Matusch und Jarka nur für ihre Person die Mandate niederlegten, Klager schriftlich zu erheben, andere Vertrauensmänner zu ernennen. Noch ungeberdiger benehmen sich die Jungtschechen. Die letzteren sollen nach der „Frankfurter Zeitung“ beschlossene haben, mit der schärfsten Opposition gegen die Regierung vorzugehen und die Agitation für eine Ministeranklage zu betreiben. Der Antrag, den Reichsrath zu verlassen, wurde dagegen abgelehnt. — Am Dienstag haben die jungtschechischen Abgeordneten ein Manifest an das tschechische Volk veröffentlicht, das zur Abwehr der angeblichen Gefahren auffordert, welche durch das Abgrenzungsverfahren heraufbeschworen würden. — Der deutschliberale Minister Kuenburg erklärte einer „Verold“-Meldung zufolge in der Fraction der deutschen Linken Namens der Regierung, diese halte unverdrücklich am deutsch-böhmischen Ausgleich fest. Sie werde die nationale Abgrenzung der Gerichtsbezirke trotz der schwierigen Verhältnisse durchführen und binnen Jahresfrist ein Kreisgericht in Trautenua errichten, unbedenklich um ein ablehnendes Verbot des böhmischen Landtages. Die deutschliberale Partei nahm diese Erklärung mit Befriedigung auf.

Ueber das am Montag Abend in Paris stattgehabte anarchistische Attentat herrscht in ganz Frankreich große Aufregung. Die Thatsache, daß selbst das Tag und Nacht bewachte Restaurant nicht vor der Rache der Anarchisten gesichert werden konnte, läßt die Befürzung begründet erscheinen. Die oppositionellen Blätter führen eine sehr heftige Sprache gegenüber der Regierung, welche mit der in der letzten Zeit ausgeführten Anarchisten-Razzia nur das Publikum gefährdet habe; die Anarchisten hätten durch die Explosion eine Kraft der Organi-

sation gezeigt, welcher nur die Dymnacht der Regierung gleichkomme. Die Journale betonen übrigens alle die neuerlich bewiesene Unzulänglichkeit der Polizei und verlangen sofortige Reformen. Verschiedene Blätter sprechen die Ansicht aus, daß gegenüber den Anarchisten, welche sich außerhalb der allgemeinen Gesetze stellen, das Kreisgericht eher am Plage wäre, als das Schwurgericht. Man behauptet vielfach, daß Ravachol davon unrichtig gewesen sei, daß die Anarchisten am Vorabend seines Prozesses ein Attentat ausführen würden. Auch in einem an Ravachol gerichteten, von der Organisationsverwaltung beschlagnahmten Briefe soll auf den geplanten Anschlag hingewiesen worden sein. Der Anarchist Mathieu, gegen welchen erst kürzlich die Untersuchung eingestellt wurde, wird vielfach als Urheber der Explosion angesehen. — Am Dienstag früh hat die gerichtliche Verhandlung gegen Ravachol und Genossen unter dem Vorsitz des Rathes Gués begonnen. Vor dem Justizpalaste und in dessen Gängen waren außergewöhnliche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. In dem Sitzungssaale befanden sich wenige Zuhörer. Nach Vorführung der fünf Angeklagten gelangte die Anklage zur Verlesung. Bei dem Verhör räumte Ravachol fallblütig ein, daß er der Anführer der Attentate am Boulevard St. Germain sei, deren Verantwortlichkeit er voll auf sich nehme. Die Verurtheilung der Anarchisten von Renaldis-Pellet habe ihn zu seinem Vorgehen gebracht. Dann sprach Ravachol über die anarchistischen Theorien. Er habe die Attentate begangen, um die Aufmerksamkeit auf die unglückliche Lage der Anarchisten zu lenken. — Im Laufe des Verhörs befragte der Vorsitzende Ravachol wegen der ihm zur Last gelegten Ermordung eines Geistlichen und der Leichenschändung, worauf Ravachol jedoch die Antwort verweigerte, weil diese Punkte nicht in der Anklageschrift enthalten seien. Der Vorsitzende machte hierauf über beide Verbrechen eingehende Mittheilungen. Das Verhör des Angeklagten Simon ergab keine neuen Thatsachen. Derselbe bewies noch größeren Eynismus als Ravachol. Er gab zu, den Aufpasser bei dem Attentat auf dem Boulevard St. Germain gespielt zu haben. — Der Angeklagte Chaumontin beschuldigte Ravachol der Urheberhaft des Dynamitdiebstahls in Soffy-sous-Etiolles und fügte hinzu, Ravachol habe eine Dynamitpatrone in den Corridoren des Justizpalastes niederlegen wollen. Die übrigen Angeklagten suchten sich gleichfalls zu rechtfertigen, ihr Verhör ergab keine neuen Momente. Der Gerichtshof ging abtann zu dem Zeugenverhör über. Dieses brachte neue Einzelheiten nicht zu Tage. Der Generalsstaatsanwalt verlangte in seinem Plaidoyer das Schuldig gegen alle Angeklagten, welche gewöhnliche Mörder nach dem gemeinen Rechte seien; er beantragte gegen Ravachol und Simon die Todesstrafe, gegen die übrigen die Zulassung mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte Ravachol und Simon zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die drei anderen Angeklagten wurden freigesprochen. — Ein- andere Blätter verlangen die Proklamirung des Belagerungszustandes für Paris. Angesichts der großen Gefahr müsse die Regierung auch außerordentliche Maßnahmen treffen. Jedermann, der anarchistischer Gesinnung verdächtig sei, müsse unschädlich gemacht werden. Der „Temps“ wendet sich gegen die konservativen und ultraradikalen Blätter, die für den ehemaligen Minister Couffans eintreten, weil sie unter Angriffen auf die Regierung das Attentat vom Montag für ihre Parteizwecke auszubehnten suchen. Das offiziöse Blatt meint, die von anarchistischer Seite drohende Gefahr sei nur eine „verhältnißmäßige, begrenzte“. Die wirkliche Gefahr liege in dem Mangel an Kaltblütigkeit des Publikums und der Regierung. Gegen die Panik in der Bevölkerung gelte es anzukämpfen, jeder gute Bürger

müsse begreifen, das im gegenwärtigen Augenblicke eine Niederlage der Regierung auch eine Niederlage der Gesellschaft des ganzen Vaterlandes bedeute. — Dem Restaurateur Perry ist neueren Ermittlungen zufolge das Bein amputirt worden; sein Zustand ist so bethäubend, wie die schlimmen Umstände es zulassen.

Die **italienische** Krisis schleppt sich noch immer weiter, ohne daß abzusehen wäre, in welcher Weise eine Lösung der bestehenden Schwierigkeiten gefunden werden kann. Das Kunststück, die schlechten italienischen Finanzen mit fortgesetzten drückenden Militärforderungen in Einklang zu bringen, kann eben kein Staatsmann. Auch in einem am Montag abgehaltenen Ministerrath prallten nach einer römischen Meldung der „Nationalzeitung“ die Gegensätze wieder aufeinander. Es traten große Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Schatzminister Luzzatti, der weitere Ersparungen verlangte, und dem Marineminister San Don, dem Kriegeminister Pellou und dem Minister des Innern Nicotera, welche dieselben für unmöglich erklärten, zu Tage. Die Regierung selbst sieht sich genöthigt, die bestehenden Schwierigkeiten zuzugeben. Die offiziöse „Opinione“ meldet, das Cabinet habe, da die Opposition voraussichtlich gleich bei dem Zusammentritt des Parlaments den Kampf gegen die Regierung wieder aufnehmen werde, sich entschlossen, diesem Kampfe in der gegenwärtigen Zusammensetzung entgegenzutreten. Falls das Cabinet die Majorität erhalte, so werde sich dasselbe unter günstigeren Bedingungen ergäben.

Zur **Behring's** Misere erklärte am Montag im **englischen** Unterhause der Parlamentssecretär des Auswärtigen, Lord Her, auf eine Anfrage betreffs des modus vivendi im Behring'smeer sei mit den Vereinigten Staaten ein vollkommenes Einvernehmen erzielt, die Convention sei in Washington unterzeichnet worden. — Zwischen England und Chile ist, einer Meldung des „Standard“ aus Calcutta zufolge, ein Abkommen bezüglich des Gebietes von Hunza zu Stande gekommen, welches seit 100 Jahren an China tributpflichtig gewesen ist.

In **Rumänien** hat der Kriegsminister der Kammer am Montag eine Creditforderung im Betrage von 25 Millionen für die Neubewaffnung und für Kasernenbauten vorgelegt.

Die **griechische** Wahlbewegung scheint einen recht lebhaften Charakter anzunehmen. Einem Telegramm aus Athen zufolge werden aus verschiedenen Landestheilen Ausbreitungen gemeldet, welche von Deputirten zur Beeinflussung der Wähler verübt sein sollen. In einem Departement soll die Unterpräfektur bloß und im Lande soll gegen den iruliphsischen Kandidaten ein Auentat vollführt sein.

Ein **Conflikt** zwischen Italien und der **Pforte** droht aufzusehen wegen der italienischen **Colonialpolitik** am Rothen Meere. Die offiziöse „Agence de Constantinople“ meldet nämlich, die von Italien anlässlich der Uebergabe des Fernans für den Wechse an die Pforte gerichtete Note, in welcher erklärt wird, Italien betrachte den Status quo in Massauah als durch die Fassung des Fernans weder berührt noch geändert, soll demnächst von der Pforte mittels einer Note beantwortet werden. In derselben würde die Pforte, wie verlautet, auf Grund von diplomatischen Correspondenzen die Oberhoheitsrechte auf Massauah und die von Italien besetzten Gebiete reklamiren. — Das Dynamit scheint auch auf der Balkanhalbinsel allmählich eine besondere Rolle im politischen Leben spielen zu sollen. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel brachte die türkische Regierung in Erfahrung, daß gewisse armenische Comitees die Herstellung von Dynamitbomden beabsichtigen, um einige öffentliche Gebäude in die Luft zu sprengen. Da die Anschläge von Rußschak ausgehen sollten, habe sich die Pforte an die bulgarische Regierung gewandt, deren zuvorkommende eingehende Nachforschungen die Entdeckung des Materials und die Verhaftung der Beschuldigten herbeigeführt hätten. Der Pforte seien auch Photographien der Verhafteten übersandt worden. Die Pforte habe sich über den Eifer der bulgarischen Regierung sehr befriedigt ausgesprochen. — Dadurch erhalten die jüngsten Meldungen über die Entdeckung von Dynamitanschlägen in Rußschak ein anderes Gesicht.

Der **vormalige** **perussische** Gesandte Mirza **Alcoim** erklärt einer Londoner Meldung der „Post“ zufolge gegenüber der im deutschen Reichsanzeiger gegen ihn veröffentlichten Warnung, daß ihm der Schah und die perussische Regierung mehr als 800 000 Frs. schuldig seien, welches Geld er aus Privatmitteln dazu verwendet habe, die Unkosten während der letzten europäischen Reise des Schahs zu decken. Alle Gläubiger hätten von ihm Zahlung verlangt, während sein Souverän jede Zahlung verweigerte. Er habe daher die Votterie-Vollmacht als Pfand zurückbehalten.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Der Kaiser unternahm gestern Nachmittag, wie aus Schlig gemeldet wird, einen Ausflug nach dem Jagdhaufe Eisenberg. Der Kaiser fuhr mit dem Grafen Görz in einem offenen Zweispänner, während die übrigen Herrschaften in drei weiteren Wagen folgten. Abends 1/11 Uhr reiste der Kaiser über Fulda nach Schwerin ab. — Die Kaiserin unternahm am Montag Nachmittag mit den jüngsten Prinzen eine Spazierfahrt und stattete mit denselben der Prinzessin Friedrich Leopold auf Glienicke einen Besuch ab. Darauf empfing die Kaiserin im Neuen Palais den Besuch der Erbprinzessin von Hohenzollern.

(Graf Limburg-Stirum) hat nach der „Kreuzzeitung“ seine Verlegung in den Ruhestand nachgeschickt. Mit dem Ruhestand erhält Graf Limburg statt des Wartgeldes eine Pension, für deren Berechnung auch die 11 Jahre in Ansfang kommen, während deren Graf Limburg Wartgeld bezogen hat. In Folge dessen fällt nunmehr die Pension höher aus, als das bisherige Wartgeld von 6000 Mark.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

(Zur Steuerreform.) Die bekanntlich zwischen den Freisinnigen und den Nationalliberalen stehende „Wes. Ztg.“ spricht sich darin aus, der ganze Witz bei der Weiterführung der Steuerreform in Preußen sei nur, daß die Großgrundbesitzer möglichst effentlich in ihrer Steuerlast erleichtert werden. „Die Rittergutsbesitzer, die 1861 (vollzogen 1865) den 13 1/2-fachen Betrag der Grundsteuer als Entschädigung für die Uebernahme derselben erhielten, haben jetzt das Glück, daß ihnen diese Steuer ganz oder größtentheils erlassen wird, natürlich ohne daß sie nun jene Summen zurückzahlen hätten. Nominell soll dieses Geschenk gemacht werden, damit die Gemeinden nicht mehr so viel Zuschläge zur Einkommensteuer erheben, aber der Rittergutsbesitzer erhebt betrieblige Steuern gar nicht, für ihn ist die Sache ein bedingungsloses Geschenk. Der wirkliche Verlauf der Einkommensteuerreform ist der gewesen, daß fast durchweg die Städte, die Industrie, die freien Berufe höher besteueret sind, der Grundbesitz dagegen ermäßigt und nach vielfach und sogar ohrigentlich ausgesprochener Ansicht weit unter seiner Verpflichtung eingeschätzt ist. Mit den Mehrerträgen wird jetzt die wesentlich agrarische Steuerreform durchgeführt, wobei es auch noch in der Luft schwebt, ob die Gemeinden die Zuschläge zur Einkommensteuer oder zur Grund- und Gebäudesteuer herabsetzen. Der Reichsanzeiger betont zwar das erstere. In der Praxis werden die Gemeinden, namentlich die ländlichen, aber wohl in erster Linie wieder die Interessenten der Agrarier begünstigen, so daß auch diese „Reform“ in mehr als einer Beziehung auf die Steuererleichterung der Besitzenden auf Kosten des Arbeitelohnkommens hinausläuft.

(Von der Schlosstherie) ist, sicherem Vernehmen nach, auch heute noch nichts bekannt und ist ein Antrag auf Genehmigung einer solchen bisher bei der competenten Stelle nicht eingegangen.

(Gegen Althardt und dessen Geschäftsführer) hat der bekannte konservative Agitator Rechtsanwalt Dr. Stein in Berlin bei J. van Groningen eine Broschüre erscheinen lassen unter der ironischen Bezeichnung „Der große Prophet“. Der Verfasser bezeichnet die Broschüre als ein „Wahn- und Aberglaubenswort an seine antisemitischen Freunde“. Stein hat Althardt in einem früheren Unterschlagungsprozeß vertreten, in welchem derselbe aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurde. Stein veröffentlicht eine Reihe von Thatsachen über das private Treiben Althardts, sich Geld zu machen. Er erklärt, daß er, wenn er diese Thatsachen früher gekannt hätte, damals Althardt nicht würde vor Gericht verteidigt haben. Stein warnt seine politischen Freunde, in Bezug auf Althardt, von dem angegriffen zu werden schon heute eine Ehre sei, nicht allzu leichtgläubig zu sein. Er halte Althardt lediglich für einen Geschäftsführer, dessen Treiben in seiner Konsequenz nur zur Auflehnung gegen die staatliche Ordnung und das Königthum führen könne. Für diese kurzzeitigen Antisemitismus dänke er.

(Zahlreiche Hausdurchsuchungen) und in Verbindung damit ca. 20 Verhaftungen von Anarchisten haben am Montag wieder in Berlin stattgefunden. Verhaftet wurden u. A. die Metallarbeiter Wach und Panolowitz, der Buchhändler Jack, Arbeiter Lehmann, Fischer Müller, Arbeiter Krebs und der Versicherungsmittel des „Vorräths“, Wach. Bei den Hausdurchsuchungen wurden einzelne Exemplare anarchistischer Schriften vorgefunden. Im Kriminalgebäude wurden die Verhafteten von dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Dr. Schulz, welcher die Untersuchung im Hochverratsprozeß gegen Kamien und Genossen führt, vernommen. Nach der Vernehmung sind die meisten der Verhafteten wieder entlassen worden.

(Aus dem Sozialistenlager.) Jetzt beginnt auch im Königreich Sachsen die Scheidung der Sozialdemokratie in zwei getrennte Lager. In Dresden ist von einer Versammlung oppositioneller Sozialisten die Gründung eines „Reichs unabhängiger Sozialisten“ in Anregung gebracht worden, eine Anregung, welcher die That alsbald folgen dürfte. — Im Angelegenheit der Berliner sozialdemokratischen Presse wimmelt es von Ankündigungen für die Maifeier. Da werden Maifeischriften, Maiegedichte, Maiebilder angegriffen; andere Ankündigungen beziehen sich auf Massensammlungen, in denen über die Bedeutung des ersten Mai gesprochen werden soll. Selbst eine eigene Mai-Industrie hat sich herausgebildet. So empfiehlt z. B. ein Berliner Judenwarenfabrik zur bevorstehenden Maifeier rothe Kosen aus — Juden, während ein anderer sündiger Kopf als neue Abzeichen „rothe Faschinen“ (echt Email à 1 Mk., imitirt à 25 Pf.) empfiehlt. Die sozialdemokratischen Wighblätter künftigen an, daß sie zur Maifeier im Festgewand und im größeren Umfange erscheinen würden. — Auch der „Sozialist“, das Organ der „Unabhängigen“, will zum ersten mal als „Festschrift“ erscheinen. Die „Unabhängigen“ wollen ihre besondere Maifeier in Friedrichshagen bei Berlin abhalten. Als besondere Maiezialität kündigt der „Sozialist“ die Ausgabe des Tages einer neuen Marxflamme an. Durch dieselbe sollen die „Jungen“ um Kampfe gegen die Tyrannei der „Alten“ angefeuert werden.

(Colonialpolitik.) Nach einer Meldung aus Kiel ist der Kapitänleutnant Jansen, erster Offizier des Fahrzeugs „Möwe“, am 22. d. M. in Dar-es-Salaam am Klimaerleber gestorben. — Ueber die Kämpfe in Uganda meldet der „Londoner Standard“ nach Mittheilungen aus Sansibar, daß in diesem unter englischer Hoheit stehenden Distrikt die Protestanten, welche eine große Menge Söldnergewehre empfangen hatten, die Katholiken angriffen, von diesen jedoch zurückgeworfen und gezwungen wurden, sich in ihre Verbanung zurückzuziehen. Kapitän Lugard eilte darauf den Protestanten mit Wajungesoldaten zu Hilfe und zerstreute die Katholiken nach bitterem Kampfe, welche viele Verluste forderte. Abse Winon wurde getödtet. Bischof Hoob entging der Gefangenschaft und behauptet, daß viele Katholiken als Sklaven verkauft worden seien. Die Katholiken und Muhammedaner lagern vor der Verbanung. Der Widerstand Lugard's und seine Dauer hängen von seinem Vorrathe an Munition ab. — Durch diese Mittheilungen werden die früheren Nachrichten wesentlich modifizirt. So wurde beispielsweise vor einigen Tagen berichtet, daß Kapitän Lugard von der Britisch-afrikanischen Gesellschaft zum König von Uganda ausgerufen sei, während sich jetzt herausstellt, daß es noch zweifelhaft ist, ob Kapitän Lugard überhaupt im Stande sein wird, seinen Gegnern erfolgreich Widerstand entgegen zu setzen. — Für Samoa ist nach einer Meldung der „Frankfurter Ztg.“ aus Sydney zum deutschen Landcommissar an Stelle des wegen Kränklichkeit zurückgetretenen Herrn Eggert der Secretär des Generalconsulats in Sydney Herr Greiner ernannt worden.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 26. April.) Die erste Beratung des **Rechtsbehördenengesetzes** in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat erkennen lassen, daß die Vorlage, die bereits die Zustimmung des Herrenhauses erhalten hat auf keiner Seite auf prinzipiellen Widerspruch stößt. Inzwischen wurde doch von verschiedenen Seiten eine Reihe von Bedenken geltend gemacht, welche die Verberathung des Gesetzesentwurfs in einer Commission erforderlich machen. In einem einleitenden Vortrage trat der Eigenheimminister, Fickler, gegen die Unterfertigung entgegen, als wolle die Regierung von einem weiteren Ausbau des Secundärbahnnetzes Abstand nehmen; stellte aber gleichzeitig auch in Abrede, daß die Regierung den Bau von Nebenbahnen für den Staat reserviren wolle. Aus der Verhandlung im Herrenhause ist bekannt, daß der Finanzminister den Bau von Nebenbahnen durch den Staat einzuschränken für notwendig hält und dementsprechend in Zukunft mit Concessionen zum Bau solcher Bahnen mit Privatkapital nicht, wie das bisher in Uebereinstimmung des Staatsbahnnetzes geschehen ist, zurückhalten wird. Kleinbahnen anzubauen, erachtet nach der Erklärung des Herrn Fickler die Staatsregierung nicht als ihre Aufgabe, wenn sie auch in einzelnen Fällen zu finanziellen Untersuchungen bereit ist. Bis dahin bestehen wohl kaum Meinungsverschiedenheiten, wenn auch von konservativer Seite beklorwert wurde, den Provinzen die Verwendung des Dotationsfonds zum Bau von Terrärbahnen zu gestatten. Die freitige Frage ist nur die, ob die Bestimmungen des Entwurfs bezüglich der Concessionirung und des Baues von Kleinbahnen, hinlänglich weit gefaßt sind. Namentlich von freisinniger Seite, von den Abg. Fickler und Proemel wurde darauf gelegt, daß nur durch die größte Freiheit im Betriebe der Kleinbahnen die wirtschaftlichen Voraussetzungen rentable Bahnen geschaffen werden könnten. Die Vorschriften über die technische Qualifikation der Beamten und die Fahrpläne seien zu bürocratisch, was übrigens auch von nationalliberaler Seite durch den Abg. Dr. Friedberg anerkannt wurde. Abg. Riederer beantragte die Verengung der Nebenbahnen in das Gesetz, da die Concessionirung dieser unter § 37 der Reichsgesetzordnung falle. Abg. Herr-Reg. Rath Frdr. v. Hellig entgegnete, anfangs habe man allerdings in Preußen die Nebenbahnen den Omnibussen gleichgestellt. In der Folge aber

Bei durch eine gerichtliche Entscheidung festgestellt worden, daß die Beförderung oder der Betrieb auf bestimmten Bahnen mit eigener Unterlage, wodurch größere Kosten, als sonst möglich befördert werden, als Eisenbahnbetrieb anzusehen sei. Das geht aus dem Verordnungsprotokoll. Mit besonderer Befriedigung sprach sich der Abg. Richter darüber aus, daß die Regierung endlich, was er immer begehrt, von der Uebertragung des Staatsbahnbetriebs zurückgekommen sei; leider seien inzwischen 1 1/2 Jahre seit der wirtschaftlichen Entschädigung des Landes verstrichen gegangen; ein Verlust, der auch durch dieses Gesetz nicht eingeholt werden könne. Abg. v. Zedemitz (Hr. Hofr.) bet, im Ubrigen eine generelle Befähigung des Staates mit etwa einem Drittel der Kosten für abholn notwendig bald, befürwortete, das Gesetz schon in diesem Jahre, nicht erst am 1. April 1893 in Kraft treten zu lassen. Schließlich wurde die Vorlage an eine Commission verwiesen. — Morgen Berichte der Rechnungscommission und Initiativbeiträge.

Im Abgeordnetenhaus hat der Abg. Richter mit Unterstützung der Freisinnigen den Antrag eingebracht, die Regierung um Vorlegung einer Denkschrift betreffend die Ergebnisse der Einkommensneuerveranlagung zu ersuchen.

Im Abgeordnetenhaus wird die erste Beratung des Nachtragsrats, betr. das Gehalt des Ministerpräsidenten Grafen Culenburg, am Donnerstag auf die Tagesordnung kommen. Wie wir hören, wird von freisinniger Seite der Regierung Anlaß gegeben werden, sich darüber auszusprechen, ob und wann sie nach dem Scheitern des Volksschulgesetzes ein Schulbetriebsgesetz vorlegen wird.

Ueber den Verkehr mit Sprengstoffen sind dem Bundesrathe neue Bestimmungen unterbreitet worden. Die Vorlage ist ausgearbeitet worden von einer Commission von Sachverständigen, welche die Aufgabe hat, die Vorschriften über den Verkehr mit Sprengstoffen vom jeweiligen Standpunkt der

Technik und des Verkehrs zu prüfen. Nach dem Entwurfe umfassen die Bestimmungen: Die Verwendung von Sprengstoffen mit Ausnahme des Eisenbahn- und Postverkehrs und des Verkehrs mit Sprengstoffen und Munitionsgesellschaften der Militär- und Marineverwaltung, die Verwendung von Sprengstoffen in Kaufschiffen, den Handel mit Sprengstoffen, die Aufbewahrung und Veräußerung innerhalb des Betriebes von Bergwerken, Steinbrüchen, Bauen und gewerblichen Anlagen; endlich die Lagerung von Sprengstoffen. Zu den Sprengstoffen im Sinne der neuen Bestimmungen gehören nicht: die in Heer und Marine vorgeschriebenen nicht sprengkräftigen Zündungen, die für Feuerwaffen benutzten Zündhütchen, Zündspiegel und Patronen für Feuerwaffen und Zündschnüre. Die allgemeinen Bestimmungen fuhren die Sprengstoffe an, welche zum Verkehe zugelassen, sowie jene, welche ausgeschlossen werden. Ueber Verpackung und Beförderung werden eingehende Vorschriften gemacht. Der Handel mit Sprengstoffen und deren Aufbewahrung ist strenger Beaufsichtigung der Polizeibehörden unterworfen. Die Leiter von Bergwerken, Steinbrüchen u. sind verpflichtet, Maßregeln zu treffen, welche den Verbrauch der veräußerten Sprengstoffe durch Bergleute, Arbeiter u. f. w. zu anderen Zwecken ausschließen. Ebenso sind Vorsichtsmaßregeln über die Lagerung von Sprengstoffen angeordnet. Wo Versuchswecke in Betracht kommen, ist überall die Genehmigung der Landespolizeibehörde nachzusuchen. Die Anordnung soll noch im Laufe dieses Jahres in Kraft treten.

Die freisinnige Fraktion des Abgeordnetenhauses beschloß am Dienstag, den Antrag einzubringen, das Haus wolle beschließen, die Staatsregierung um Auskunft darüber zu ersuchen, ob sie

geneigt ist, die Genehmigung zu einer Lotterie zum Zwecke von Erweiterungsbauten beim fgl. Schloß zu ertheilen.

Vermischtes.

* (Fürst Bismarck und das Trinken.) Fürst Bismarck äußerte sich am 31. März nach einem Bericht der „Bln. Zeitung“ gegenüber einem Besucher C. Krall aus Ebersfeld beim Frühstück, als Krall einen „alten Korn“ ablehnte, „ich glaube, daß das Trinken immer mehr und mehr abnimmt! Möge es uns nur nicht gehen wie den Engländern, seit sie nur Bier und Wasser trinken!“ Und am that, wie Krall weiter erzählt, Fürst Bismarck folgendem Krall, edt Bismarck'schen Auspruch: „Wir nordische Völker bedürfen eines Aufjusses.“ Die Angst und die Spanier und die andern da unten kommen schon halbnebelt zur Welt. Wenn sich aber der Deutsche seiner Kraft recht bewußt werden soll, dann muß er erst eine halbe Flasche Wein im Leibe haben oder — feste er lagend haben — besser noch eine ganze, und Sie wollen wirklich nicht? — fragte er. Natürlich konnte ich nach solchen Worten nicht länger widerstehen, und schnell den Wein mit Gläsern herbeibringend, schenkte er selbst als lebenswüthiger Wirth meinen Nachbarn und mir ein. Ich habe die Viacure und das süße Zeug nicht, fuhr er fort, aber bei der hochgeliebten Kaiserin Augusta gab's nur solches. Ein kräftiger Cognac, das ist eher etwas für mich. Glücklicherweise waren aber unter den bedienenden Unteroffizieren ein paar „gerissene“ Jungen, vor allem ein langer Artillerist — ich sehe ihn noch vor mir. Wenn er dann vor mich hintrat und ich zwinkerte mit dem rechten Auge — und dabei deranichaukte uns der Fürst das drucklose Mienebild in größter Lebhaftigkeit —, dann haßt er das süße zu, und ich wußte nun ganz genau, auf der Seite steht ein fester Cognac für mich! Und dabei erglückte sich der Fürst an dem wohlgekommenen Aufsatze und lachte, daß ihm die Thräne im Auge stand.

* (Die Kaiserin von Oesterreich) ist Dienstag früh an Bord des Dampfers „Miramare“ incognito in Athen eingetroffen und hat sich sofort nach dem königlichen Palais zum Besuche der königlichen Familie begeben.

Anzeigen.

Für die hiesigen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Die Zinsen des **Albercht'schen Volksbuchs** u. **Hummel'schen Legats**, welche bestimmt sind, amn heiligen und würdigen Kindern dieser Stadt den Besuch der ersten **Bürgerchule** zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für das Jahr vom 1. April 1892 bis dahin 1893 vertheilt werden. Bewerbungen, denen die letzte Schulanze der Kinder beizufügen ist, nehmen wir immerhalb der nächsten 14 Tage entgegen. **Merseburg, den 26. April 1892.**

Der Magistrat.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 in Verbindung mit § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1893 wird unter Zustimmung des Magistrats hieselbst das hiesige Polizeibezirk folgendes bestimmt:

Das unbesetzte Betreten der Militär-Schießstands-Anlagen am hinteren Gothardstraße wird verboten.

Im Ueberhandlungen gegen diese sofort in Kraft tretende Anordnung ziehen Geschäfte bis zu neun Mark in Anspruchsmasse verhältnismäßige Haft nach sich.

Merseburg, den 26. April 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

Königliche Kreisbauinspektion Merseburg.

Die **Manrer-, Steinhauser- und Zimmerarbeiten** mit angehörigen Materiallieferungen zum Ban der **Wappe-Brücke** bei **Preßlich** sollen durch öffentliches Auslobet verdingen werden.

Die Zeichnung und Beschreibung liegen bei mir zur Einsicht aus. Angebots-Preisverzeichnisse mit Bedingungen können für 1,50 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Sonabend den 7. Mai d. J. vormittags 9 Uhr**, bei mir einzureichen.

Merseburg, den 26. April 1892.

Königlicher Kreisbauinspector.

Auction im hiesigen Viehhause zu Merseburg

Sonabend den 7. Mai et., von 9 Uhr ab,

der nicht eingelassenen Pfandstücke von **42151 bis 43400**, enthaltend Gold- und Silberfischen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc. Die etwaigen Ueberreste können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 7. April 1892.

Der Verwaltungsrat.

Wohn.

Güter. Schloßgüter, Rittergüter, Städte- und Landgüter in allen Gegenden, auch solche nahe bei Merseburg gelegen, welche billig zu kaufen oder zu pachten sind, weiß Interessenten nach (F. P. 2971).

2. Möbel in Vattenberg.

Schöner rother Gartenhand

ab 2 Mk. 50 Pf. ab

Grube bei Schöpan.

Zu meiden im alten Gothofe.

Mobiliar-Nachlaß-Auction.

Sonabend den 30. d. M., von vormittags 9 Uhr an,

sollen im **Casino** vor dem Sigtihore 1 Scheibedeckel, 1 Sopha, 2 Kleiderchränke, 1 Geschirrschrank, 2 Kommoden 5 Bettstellen, 3 mit Matrasen, 3 Kinderbetten, 1 gr. Partie **gute Federbetten**, die Spiegel Bilder, die Kiche, darunter 1 Ausziehtisch, 2 eichene und andere Stühle, 4 Wandluster, die Haus- und Küchengeräth, Wäsche, Käse und Kleidungsstücke, sowie 1 gr. Partie **gute Cigarren** meistbietend gegen Baargeldung veräußert werden.

Merseburg, den 26. April 1892.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Verkauf.

Eine **Wägerei** — einzige in 2 aneinander belegen Dörfern von ca. 800 Einw., **vorwiegend Industrie** (i. Prop. Sachfen, Kreis Weiskensfeld, belegen) — verbunden mit **bedeutendem Handel in Mehl u. Futtermitteln**, sowie **Colonial- und Materialwaarengeschäft**. Umsatz — aus den Geschäftsbüchern nachweislich — **ca. 30 000 bis 33 000 Mk.** v. Jahr, ist per **sofort veräußert**. Mietverträge außer den zum Geschäftsbetriebe und Wohnungen für den Geschäftsinhaber disponiblen Räume 300 Mark, Kaufpreis 18 000 Mk. Anzahlung 6 000 Mark, event. nach Uebereinkunft. Offerten unter **K. 1.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Bauplätze.

verkauft **E. M. Teuber**, Bürgergericht. **Thymian, Salbei und Raute** empfiehlt **d. O.**

Ein Stamm Absepferten

zu verkaufen **Kleinkayna Nr. 39.**

Eine gut melende **Stiege** ist zu verkaufen **Schule Großlagna.**

6 Stück Ferkel stehen zu verkaufen **Bündorf Nr. 7.**

Eine **Milchziege (Erfling)** ist zu verkaufen **Unteraltenburg 40.**

Zwei junge Ziegen stehen zum Verkauf **große Ritterstraße 19.**

Großen Posten Spreu verkauft **Wenschel, Unteraltenburg 27.**

Eine **gute Justhaue** ist zu verkaufen **Barwert 1.**

Mehrere noch gut erhaltene **Herren-Mäntel** sind billig zu verkaufen **Steinstraße 5 H.**

Eine **große Singer-Nähmaschine** ist preiswürdig zu verkaufen **Gothardstraße 26.**

Eine **gute Milchziege** steht zu verkaufen **Salleische Str. 21.**

1000 Meter Feldbahngleis, 12 Poveries, 6 Weiden

habe ich billig zu verkaufen. event. lasse ich auch kleinere Rollen davon ab. Anfragen unter **K. 6** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **logis**, Stube, Kammer, Küche, Tisch und Kellerg-Log, Preis 26 Thlr., zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen **Schmalestraße 17.**

Einige Familien-Wohnungen zu vermieten zum 1. Juli zu beziehen. Preis 30—36 Thlr **Saalfstraße 13.**

2 Familienwohnungen sind zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Röhlchen Nr. 37.**

Ein Familien-Logis ist wegzugshalber zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Wagnerstraße 3.**

Eine halb-Stage v. 1. October, sowie kleinere Wohnung gleich oder später zu beziehen **Mählers' Lauchhäuser Str. 16.**

Eine Stube mit 2 Betten ist sofort zu vermieten **Oberbreitestr. 5.**

Eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **große Ritterstraße 19.**

Kleines Logis ist zu vermieten **Sigtberg 6.**

Ein Logis von Stube und Kammer für 26 Thlr. an ruhige Leute zum 1. Juli zu vermieten **Friedrichstraße 11.**

Auch ist dabeist ein **Küchenschwein** zu ver- **Steinstraße 4.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör mit Wasserleitung, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Reichstraße 10.**

Ein größeres und ein kleineres Logis sind gleich oder zu Johann zu beziehen **Reichstraße 10.**

Auch ist dabeist eine anständige möblierte Wohnung zu vermieten.

Freundl. Wohnung von Stube, Kammer u. Küche nebst Zubehör zu vermieten und sofort oder später zu beziehen **Globigauer Straße 21.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Schmalestraße 5.**

Eine fein möblierte Wohnung ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Steinstraße 5.**

Möbl. freundl. Zimmer zu vermieten **Brühl 61.**

Eine freundlich möblierte Wohnung zu vermieten **Unteraltenburg, Winkel 6.**

Eventualist ist eine kleine Wohnung, für einzelne Leute vorzuzug zu vermieten.

Wacker, Schmel, Osenbänke, Traben, Baueratische, Bücherschränke, Spiel- u. Schreib-tische, Staffeleien, Panoelsophas, Warburg u. Schachschale, Illustr. Preislisten versende gratis und franko.

CONSTANTIN DECKER, STOLP'FORM.

OTTO BARTH, Gräfenhainichen, Holzhandlung und Schneidemühle, empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in feinstem **taffelweissen Schnittmaterial**, als: **Glas, Weiß- und Rothbrot, Birke, Geler und Geler, feiner Buchholz, Schanbrett, Stollen und Statten** in allen Dimensionen. (H. 5281.) **Prosperte Lieferung. Solide Preise.**

Tanzstunde.

Geehrte Damen und Herren, welche noch an meinem **Commerciaus** teilnehmen wollen können sich melden. Beginn der Tanzstunden für Herren **Donnerstag den 3. für Damen Mittwoch den 4. Mai, abends 8 Uhr**, im Saale der **Funenburg.**

K. Ebeling, **Schmalestraße 10, 2. Etage.**

Frische Sätze u. Remouladen-Sauce, frische grüne Möckeln, frischen Waldmeiser empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Marine-Stempel

zum Entwerthen der Versicherungs-

marken empfiehlt billigst **H. Hessler, Oberbreitstraße 15 a.**

Lehrcontracte

sind zu haben in der **Verdruckeret von Th. Rössner, Delgrube 5.**

Suchen erfinden: **Sozialdemokratische Zukunftsbilder.**

frei nach Rebel **von Eugen Richter, Mitglied des Reichstages.**

Schon als Zeitungsenfänger hat die humanistisch-naturliche Erzählung der **Sozialdemokratischen Zukunftsbilder** durch Eugen Richter weitläufige Beifall, auch in der **Damenwelt** gefunden.

Preis 10 Pfennig.

Zu beziehen durch die **Exped. des „Merseburger Correspondent“, Delgrube 5.**

Das neue Buch der Natur

von **A. von Schweiger-Perschensfeld.**

Mit ca. 600 Illustrationen, darunter zahlreichen Holzschnitten. — In 35 Lieferungen a 50 Pf. **Erster Band.**

Naturbeobachtung und Naturkunde. Mit 240 Abbildungen im Text und 18 Holzschnitten, 86 Bogen Gr.-Octav. Geh. 9 Mk. In Orig.-Brustband 11 Mk. 50 Pf.

Zweiter Band. Mit 250 Abbildungen im Text und 18 Holzschnitten, 83 Bogen Gr.-Octav. Geh. 9 Mk. In Orig.-Brustband 11 Mk. 50 Pf.

Sowohl die Lieferungsansgabe als die Bandansgabe dieses schönen, inhaltreichen Wertes kann in beliebigem Maßstab nach und nach bezogen werden. Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Eine **ordentliche Familie** wird zum **Nachtwächterdienst** zum sofortigen Antritt gesucht. Darauf Reflectirende wollen sich melden beim **Gemeindevorsteher in Aitzgersdorf.**



Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Aufgabe anderer Unternehmungen halber.

Um mit den grossen Waaren-Beständen in modernen **Kleider-, Seidenstoffen und eleganter Damen-Confection** schnellmöglichst zu räumen, gebe ich sämtliche Waaren zu **fabelhaft niedrigen Preisen** ab und empfehle nachstehend:

- 1 grossen Posten **Englische Kleiderstoffe** in den verschiedensten Ausführungen (letzte Neuheiten) **doppeltbreit reine Wolle, das Meter 1,35, 1,50, 1,80, 2,00 Mk.**
 - 1 " " **Loden-Stoffe** **doppeltbreit, das Meter von 1 Mk. an.**
 - 1 " " **glatte, gemusterte, farbige und schwarze Kleiderstoffe** **reine Wolle, das Meter von 75 Pf. an.**
- Jackets, neueste Façon, von 3.00 Mk. an. Regenmäntel von 4.00 Mk. an.**
Leinwand, Inletts, Bettzeuge, Tischzeuge, Handtücher, Gedecke bedeutend unter Preis.

Verkauf nur gegen baar ohne Rabatt.

Halle a. S., Markt 24.

Julius Valentin.

(31075)

Die Hygienische Zahnpasta
 v. Bergmann & Co., Berlin
 u. Frankfurt, W.
 ist unerlässlich zur Erhaltung u. Gehaltung gesunder, schöner, blendendweisser Zähne. Künftig 40 u. 50 Pf. per Stück b. Apotheker F. Curtze, Filiale in Döllnitz.

Tanz- und Anstands-Unterricht
 im Gasthof zum Thüringer Hof.
 Freitag den 29. April 1892, abends 8 Uhr, Unterricht und Aufnahme neuer Schüler. Gelehrte Herren und Damen, welche sich noch an einem nur höchst anständigen Curus beteiligen wollen, werden ersucht sich im oben genannten Unterrichtslocale einzufinden.
 NB. Privat-Extra-Stunden, namentlich Walzer, werden zu jeder Tageszeit schnell und gründlich erteilt.

Achtungsvoll
F. Pause,
 Tanz- und Anstands-Lehrer aus Leipzig.
 Heute Donnerstag
frische Wurst,
 sowie stets **Satzfleisch** 40 Pf. bei **Ferd. Dahn.**

Empfehle:
F. Früchte in Dosen und Gläsern (in Zucker und naturrell),
Compot, ausgewogen, als:
Preisselbeeren in Zucker, **Kürbis, rothe Rübenalat, Sah-, Pfeffer- und Senfgurken,**
 sämtliche **braunschw. Gemüse-Conserveen, neue Kartoffeln, neuen fetten Matjes-Hering, täglich frischen gekochten Schinken, frische Sühe.**
Fritz Schanze.

Fr. Schreiber's
 Conditorei
 empfiehlt
Chocoladen, Cacao's, ff. Desserts, Vanille, Thee, Bonbonnièren, Attractionen, Siquere, Punsch-Essenzen, eingemachte Früchte
 in nur vorzüglichen Qualitäten.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstheileckung (Chamie)** u. geheimen Ausschweifungen ist das berühmte **Dr. Retau's Selbstbewahrung.**
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 Jede ein Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Leidens leidet, seine auf-richtigen Belohnungen retten jährlich **Tausende von frühen Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Wagazin** in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Renovierungen aller Art
 an alten Grabsteinen, sowie **Reinwaschen, Polieren und Streichen**, auch **Vergolden** übernimmt jederzeit bei billigen Preisen und sauberer Arbeit für hier wie auch aufs Land
G. Peuschel's Nachfolger.
 L. Neumayer.

Für Luckenauer
Krikets und Preßkohlensteine
billigster Sommerpreis.
 Gleichzeitig mache ich meine geehrten Abnehmer darauf aufmerksam, daß **für Krikets mit 1. Juli** **Preiserhöhung** eintritt.
Heinrich Schultze.

Gustav Adolf. (Kf. 31069)
 Historisches Charakterbild in 5 Aufzügen von **Dr. Otto Derricht**, aufgeführt zum **Besten des Kirchenvereins und des Evang. Bundes, Halle, von Damen und Herren aus Bürger- und Lehrenten, sowie von Studenten der Stadt Halle unter Mitwirkung des Kirchenrats und Hrn. W. Kuhlmann.**
Sonntag den 1. Mai, abends 7 Uhr, erste Aufführung im Stadttheater zu Halle.
 Weitere Spieltage: 3., 4., 6., 7., 9., 10. Mai, gleichfalls abends 7 Uhr, und 8. Mai, nachmittags 4 Uhr. — Schaubühnenpreise wie bekannt.

Zur Maifeier.
Sonntag d. 1. Mai Ausflug nach Trebnitz.
 Sammelplatz am Hospitalgarten. Abmarsch 1 Uhr mittags.
 Von abends 7 Uhr an **Concert** und **Ball** im Thüringer Hof. Die Gensschschaften werden um **jährliche** Beihilfungen ersucht. **Das Comité** **Freizeitungen** im Vorverkauf bei **H. Hoffmann, Windberg 7, im Cigarrengeschäft.**

Künstliche Zähne, Plomben, schmerzloses Zahnziehen.
Wegand, Markt Nr. 4.
 Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.
Malzextract-Präparate:
 Malztract reines, "Vanbons, Pulver, Schaumungeln (Maltin), nahrhafte, kräftigende, auswurffördernde Präparate, bei Ernährungs-rückgang und Störungen der Säft- und Athmungsorgane (Anämiea etc.) hochgeschätzt; auch mit specifischen Stoffen verordnet, und zwar mit: Eisen, bei Blutararmut und Blutleere; Kalk, bei knochenmilde Krankheiten; Sibirer; Leberthran, mit Honig als reines Präparat. In den Apotheken; man verlange ausdrücklich **"Liebe"**.

Reconvalescentenstation Braunlage i/Sax
 für **Genehnde** (sobald sie einer ärztlichen Ueberwachung nicht mehr bedürfen) — **Blutarme** — **Übermüdet** **Geschwächte** oder **Ueberanstrengte** aus den weniger bemittelten Ständen (Arbeiter, Handwerker, Unterbeamte, Gemeindeführer etc.). Gute Verpflegung, gesunde Wohnung gegen Erstattung der Selbstkosten. Kranke (Schwindelkranke etc.) von der Aufnahme ausgeschlossen. Eröffnung am 15. Mai. Ueberlegen unter Einwirkung einer ärztlichen Beirathung über Bedürftigkeit und Gesundheitszustand zu richten an den **Vorstand des Krankenpflegevereins zu Schönebeck.**

C. Lechte,
 Maler.
 große Ritterstraße Nr. 14
 empfiehlt alle Sorten trockene und in guten Feinöl geriebene Oelfarben, harttrockene **Fußbodenfarben** in allen gemischten Tönen, alle Sorten **Grün, Gelb, Blau, echtes Blattgold, Silber, alle Sorten Bronzen, flüssige Goldbronzen** etc. zu billigen Preisen.
Bin jeden Freitag abends von 6 1/2 — 7 1/2 Uhr im Hôtel zur Sonne in Merseburg zu sprechen.
Dr. med. Danckert,
 pract. homöopath. Arzt.
 Halle a.S., gr. Ulrichstr. 36.
 Sprechzeit: 8-10, 2-3 Uhr.

Jeden Montag von 6 Uhr abends an
Lichtebier
 aus der **Stadtbrauerei.**
Rollschuh-Club.
 Heute Abend Übungsstunde.

Wänner-Turn-Verein.
 Heute Donnerstag den 28. April, abends 8 1/2 Uhr, **Turnstunde** in der Turnhalle.

Wände zugleich darauf aufmerksam, daß in dieser Stunde neue Eintheilung der Stiegen stattfindet, wozu sämtliche Turner und Jugendturner zur Stelle sein müssen.
 Anmeldebüchlein für Mitglieder und Erlaubnisscheine für Jugendturner sind beim Unterzeichneten zu haben. **Der Turnwart.**
Feuerwehr-Übung
 für die 3 Compagnien der städtischen Feuerwehr am **Montag den 2. Mai 1892, abends 8 Uhr**, in der städtischen Turnhalle. **Der Branddirector.**

Gesang-Verein.
 Freitag 7 und 7 1/2 Uhr **Übung.**
 Aufführung den 28. Mai.
Schumann.

Gesangverein „Humor“.
 Unsere **Abendunterhaltung und Tänze** findet **Sonntag den 1. Mai, abends 8 Uhr**, im **Augarten** statt, wozu Freunde und Gönner einladet **der Vorstand.**

Theater in der Reichskrone.
 Freitag den 29. April 1892.
 Mit neuen Decorationen und Costümen. **Novität!**
Carmen.
 Romantisches Volksstück nach der Oper gleichen Namens in 5 Akten von **Mohr.** Musik von **Bizet.**
 Die Direction. **Die Vorber. Drei Paar Schuhe.**

Badel's Restauration.
 Freitag **Schlachtfest.**
Schöneberg's Restauration.
 Sonnabend **Schlachtfest.**
 Früh Wellfleisch, abends Brat- u. frische Wurst.

Achtung Müller!
Sonntag zur Maifeier.
Eine Puzmacherin
 findet sofort bei freier Station Stellung. Nähere Auskunft erteilt **Wittne Apelt, Breitestraße 4.**

Stätige Zimmerlehlinge
 werden noch angenommen.
Albin Poser, Baugehäft, Merseburg.

Ein antändiger gewandter **Handbienen** wird zum 1. Mai gesucht in der **Bahnhof-Restauration Merseburg.**
Gefunde frächtige Amme vom Lande sucht Stellung. Näheres bei **Berins, Neumarkt Nr. 11.**

Ein junges Mädchen nachmittags als **Aufwartung** gesucht.
Süßenstraße 1.
 Ein verlässiges älteres **Mädchen** für Küche und Haus wird in Merseburg per 1. Juni verlangt. Lohn **Mk. 120.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges **Mädchen**, welches Lust hat, das **Schneidern** zu erlernen, kann sich melden in der Exped. d. Bl.
Dazu eine Stelle.

Volkswirtschaftliches.

Die Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen hielt Montag Vormittag ihre erste Konferenz in Berlin im Mittelsaale des Architektenhauses ab. Derselben wohnten u. a. Staatsminister von Voeltzinger, Handelsminister von Berlepsch, Unterstaatssekretär Magdeburg, Geheim-Rath Thielen, als Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, und ferner Vertreter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und der Reichspost bet. Die Konferenz, zu der etwa 200 Delegirte der industriellen und landwirtschaftlichen Kreise erschienen waren, wurde durch den Staatssecretär a. D. Herzog eröffnet. Derselbe bezeichnete als Zweck der Konferenz, durch Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiete der Arbeiter-Wohlfahrt die Letztere zu fördern; die Konferenz sollte eine Besprechung Sachverständiger sein, durch welche die Sache der Arbeiter-Wohlfahrts-Bestrebungen mehr in Fluß kommen, und eine Anregung für weitere Kreise geben. Diesen Zweck soll in weiterer Weise auch die mit der Konferenz verbundene Ausstellung von Plänen und Modellen für Arbeiterwohnungen, welche sich im großen Saale befindet, erfüllen. Resolutionen werde die Konferenz nicht fassen, wohl aber sollen die Besprechungen derselben später durch den Druck veröffentlicht werden. Hierauf trat die Konferenz in die Besprechung über die „Verbesserung der Wohnungen“ ein. Als erster Referent sprach Abg. Kalle-Wiesbaden über die Fürsorge der Arbeitgeber für die Wohnungen der Arbeiter und empfahl darauf hinzuwirken, daß die größeren Arbeitgeber sich den Bau von Arbeiterwohnhäusern für ihre Arbeiter anlegen lassen, resp. Baugenossenschaften der Arbeiter fördern. Als nächster Redner sprach Dr. S. Albrecht-Großlichtersfeld über die Mitwirkung der Arbeitnehmenden bei der Lösung der Wohnungsfrage durch Unterfütterung und Gründung von Arbeiter-Baugenossenschaften. Der Referent gab zunächst einen Ueberblick über das Baugenossenschaftswesen in England und Deutschland, wobei er rühmend der Berliner Baugenossenschaft unter Leitung des Abg. Schreiber und des Stadterwerb. Wohlgenuth gedachte. Solche Baugenossenschaften sind aber nicht ausreichend für eine Bevölkerungszunahme von jährlich 50—60 000 Personen, für die etwa 11—13 000 Wohnungen erforderlich sind, unter denen mindestens 40 pSt., d. h. 4400 bis 5200 kleine Wohnungen sich befinden müssen. Wenn auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Selbsthilfe etwas erreicht werden soll, so bedürfe dieselbe einer ganz anderen Agitation als bisher. Referent empfahl, den genossenschaftlichen Bestrebungen auf diesem Gebiete durch materielle Unterfütterungen seitens der Staats- und kommunalen Behörden, durch Gewährung von Credit aus den Fonds der Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalten Vorschub zu leisten. Sodann legte der Dozent an der Technischen Hochschule in Hannover, Ruppbaum, die von ihm für den Bau und die Einrichtung von Arbeiterwohnungen aufgestellten allgemeinen Grundzüge dar. Oberbergrath Aeglichshöfer-Berlin berichtete über die Beförderung der Ansiedelung von Arbeitern der Staatsberg-, Hütten- und Salzwerke durch Gewährung von Bauvorschußen und Bauprämien seitens des preussischen Bergwerks. Von 1865 bis zum Schlusse des Etatsjahres 1890/91 habe derselbe für diese Zwecke 9 1/2 Millionen Mark angewendet, nämlich zu Bauprämien 3 471 815 Mk. und zu unverzinslichen Vordarlehen 6 050 545 Mk. Kapitanlieutenant Harms, Vorstand der Torpedoverwaltung Friedrichs-ort, sprach über die dortige Arbeitercolonie und Eisenbahndirector Thiele-Hannover über die Colonie Einhausen für die Arbeiter der dortigen Hauptwerkstatt. An die Berichterstattung schloß sich eine kurze Besprechung, in welcher der Abg. Sombart es als eine Lücke in der Konferenz bezeichnete, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht genügend bedacht sind. Man müsse auch diesen ein größeres Augenmerk zuwenden, um den Zuzug derselben nach den industriellen Centren zu beschränken.

Veranschlagung der Steuerlast infolge des neuen Einkommensteuergesetzes. In Spandau haben gegenwärtig für das Etatsjahr 1892/93 nach dem „Anzeiger für das Havelland“ etwa 1000 Personen mit einem Einkommen von über 3000 Mk., 127 206 Mk. Staatssteuern zu zahlen; dagegen sind die 13 000 Personen mit Einkommen unter 3000 Mk. insgesammt nur zu 116 083 Mk. Staatssteuer veranlagt; hieron sind aber noch 20 249 Mk. zu streichen auf Rechnung der Einkommen unter 900 Mk., von welchen bekanntlich Staatssteuern überhaupt nicht bezahlt zu werden brauchen und die nur fiktiv eingeschätzt sind, um eine Grundlage für die Gemeindesteuer zu erlangen. Es stellt sich das Verhältnis der Staatssteuer hier in Wirklichkeit also dar, daß auf die Einkommen von mehr als 3000 Mk. dortselbst 127 206 Mk. und auf die Einkommen unter 3000 Mk. (und diese repräsentieren, wie oben ausgeführt, mehr als 1/10 aller Steuerzahler) nur 95 834 Mk. gelegt sind. Hieraus ergibt sich ferner, daß auch die Kommunallasten dortselbst in der Hauptsache von einer kleinen Mindertheit getragen werden. An Zuschlägen zu der Staatseinkommensteuer haben die 1000 Personen mit Einkommen von mehr als 3000 Mark 318 015 Mk., die 13 000 Personen mit Einkommen unter 3000 Mk. dagegen 290 207,50 zu entrichten.

Provinz und Umgegend.

R. Halle, 25. April. Gestern Nachmittag wurde hier selbst in einfacher, aber feierlicher Weise der Grundstein zum Bau der neuen St. Johanneskirche im Süden unserer Stadt (zunächst Filialkirche der starken St. Ulrichs Kirchengemeinde, bis später eine eigene Parochie gebildet sein wird) gelegt. Dem feierlichen Akte wohnte außer den geladenen und erschienenen Vertretern der städtischen Behörden (der Magistrat ist Patron der St. Ulrichs- und somit auch der neuen Kirche), des Gemeindefürstentums und der Gemeindevertretung von St. Ulrich und St. Georgen (Letztere Gemeinde angrenzend), die evangel. Geistlichkeit unserer Stadt, ein äußerst zahlreiches Publikum bei, das um den frei gehaltenen Festplatz herum Aufstellung genommen hatte. Unter Choralmusik und dem Geläute sämtlicher Glocken betrat der lange Zug der geladenen Vorgenannten den Festplatz, der mit Fahnen, Flaggen und Guirlanden an hohen Mastbäumen schon von Weitem kenntlich war. Nach dem Gesänge der Versammelten (Lobe den Herren u.) nahm der Vorsitzende des Halleschen Kirchenbauvereins, Herr Superintendent D. Förster das Wort, um des Näheren auf die Geschichte der neuen entstehenden Kirche und des Kirchenbauvereins einzugehen. Es folgte die Erweiterung des Gemeindefürstentums von St. Ulrich durch Herrn Derrprebiger Siedel, welcher allen Denen herzlichen Dank abstattete, die mitgeholfen, das Werk so weit zu fördern. An der auf 120 000 Mk. berechneten Baukostensumme fehlen ja wohl ein gut Theil, doch hofft man dies in nicht allzuferner Zeit zusammenzubekommen. Erst kürzlich hat Jemand allein 20 000 Mk. dazu hergegeben. (Dergleichen Fälle sind mehrere zu verzeichnen.) Nachdem das Stadtfingehör einen Choral gesungen, verlas Herr Geh. Reg.-Rath. Prof. Dr. Keil die Gründungsurkunde, welche von beim Bau thätigen Maurerpolizisten in den Grundstein eingesenkt und dieser selbst geschlossen wurde. Hierauf vollzogen die Geladenen die üblichen drei Hammerschläge. Mit Gebet und Segen des Herrn Pastor Knuth von St. Georgen und dem Lied der Versammelten: „Lob Ehr und Preis sei Gott“ wurde die Feier beendet.

R. Halle a/S., 25. April. In einem Anfall von Delirium sprang vergangene Nacht ein in der Schloßerstraße wohnender Former August F. genannt M., verheiratet und Vater mehrerer Kinder, aus seiner mehrere Stod hoch belegenen Wohnung auf die Straße herab. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des nahegelegenen Friedhofes geschafft. — Ein Postkutschbote erlitt auf dem hiesigen Personenbahnhofs heute einen schweren Unfall dadurch, daß er beim Ausweichen mit seinem Packwagen zwischen diesen und einem eisernen Pfeiler geriet, wodurch er einen Beinbruch erlitt. — In die hiesige königl. Klinik wurde heute u. A. ein Dienstknecht aus Delitzsch auf Quersfort eingeliefert. Derselbe hatte sich bei Station Ruedenburg auf der Strecke Quersfort-Döberlingen vom Eisenbahnzuge überfahren lassen, wurde indess nur schwer am Oberkörper verletzt. In Schraplau wurde dem Lebensmüden ein Nothverband angelegt und dann mit dem nächsten Zuge nach hier geschafft. Was den jungen Menschen veranlaßt, sich das Leben nehmen zu wollen, ist nicht recht aufgeklärt.

R. Halle, 26. April. Der 27 Jahre alte Postkutschbote Friedrich Triphahn von hier, gebürtig aus Lügen, wurde als derjenige ermittelt, der auf dem hiesigen Hauptpostamt zu zweien Malen in einem unbedachten Augenblicke von im Schalter für Gelbausgabe aufgezahltem Gelde 61 Mark und 180 Mark, zusammen 241 Mark entwendet hatte. Beim zweiten Diebstahl wurde er abgefaßt, sofort des Dienstes entlassen und zur Anzeige gebracht. Die Strafkammer III des hiesigen kgl. Landgerichts verurtheilte den übrigens geschäftigen Angeklagten in Anbetracht des groben Vertrauensbruchs wegen zweier Diebstähle zu 9 Monaten Gefängnis.

In der Delauer Gasse bei Halle wurde am Montag Nachmittag ein Mann todt aufgefunden, der, wie die Untersuchung ergab, sich durch zwei Revolverstöße in die linke Brustseite augenscheinlich selbst das Leben genommen hatte. Ein Revolver wurde einige Schritte davon gefunden. Der Verstorbene war gut, u. a. mit Fraß bekeidet. Seine Persönlichkeit hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können. Von einer Seite wird vermutet, daß es ein Schauspieler aus Delitzsch ist.

Nach einer vom Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg an den Magistrat zu Delitzsch ergangenen Benachrichtigung hat das Projekt für den Umbau des dortigen Bahnhofs die landespolizeiliche Genehmigung nicht erhalten.

In Bezug auf die vielfach angeforderte Behandlung erkrankter Kassenmitglieder durch sogenannte Naturheilkundige auf Kosten der Krankenkassen hat neuerdings nach der Hall. Ztg. das sächsische Ministerium des Innern entschieden, daß Versicherte im Krankheitsfalle jedenfalls die Behandlung durch einen approbirten Arzt zu verlangen berechtigt sind, daß aber auch Versicherte in einzelnen besonderen Ausnahmefällen mit Genehmigung des Kassenvorstandes unter Verzicht auf die Behandlung durch einen approbirten Arzt die Hilfe eines Nichtarztes annehmen können und daß die Krankenkasse die Kosten des Heilverfahrens zu übernehmen hat. Das Ministerium hat ferner ausgesprochen, daß Krankenkassen die Versicherten nicht zwingen können, sich eines approbirten Arztes zu bedienen, daß diese aber auch nicht lediglich sogenannte Naturheilkundige zur Krankenbehandlung verwenden dürfen und endlich, daß nur approbirt Arzte zur Jeugniserteilung, Abgabe von Gutachten u. dergleichen berechtigt seien.

Im Dorfe Börtzen, Kreis Weissenfels, schoß sich am Montag ein Mühlhahn in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die Brust und verwundete sich derart, daß an seinem Aufkommen zweifelhaft wird.

Aus Bitterfeld, 26. April, wird der S.-Ztg. gemeldet: In Dessau wurde in der Nacht zum Sonntag ein vor einen kleinen Rollwagen gespanntes Pferd gestohlen. Der Dieb trat mit demselben am nächsten Morgen hier ein und bot mit Pferd und Wagen in einer hiesigen Rosskutscherei für den geringen Preis von 190 Mk. zum Kaufe an. Der Mann hatte sich dadurch verdächtig gemacht und wurde deshalb verhaftet. Der Besitzer des gestohlenen Gespannes wurde auf Grund des Wagenführtes telegraphisch benachrichtigt. Derselbe traf darauf sofort mit seiner Frau hier ein, erkannte das Gespür als sein Eigenthum und als Dieb den eigenen 30jährigen Sohn, der den betragten Eltern schon viel Klummer und Sorge bereitet hat.

Eine Feuersbrunst verheerte einen großen Theil der Brauerei in dem Drie Ottenhain bei Lobau in Sachsen. Bei den Krämerarbeiten wurden die zerschmetterten Leichen zweier Feuerwehrlente aufgefunden.

An der vor Marktwerben bei Weissenfels belegenen Ziegelei scheint ein eigenes Fatum zu basiren. Der jetzige Besitzer Schneider wurde, wie die S.-Ztg. meldet, am Montag Nachmittag von einer niedergehenden Lehmwand verschüttet und so schwer verletzt, daß er abends 7 Uhr starb. Vor zwei Jahren wurde der damalige Besitzer der Ziegelei, Wandel, am hiesigen Eisenbahnübergange von einem Bahnzuge überfahren und starb wenige Stunden nachher.

Zwei noch junge Burischen in Dschag, der Dienstknecht Köhner und der Schlossergeselle Karich, welche vom 24. bis 25. d. M. gemeinsam ein Tanzlocal in der Bahnhofstraße besucht hatten, waren nach Beendigung des Vergnügens auf der Straße in Streit gerathen, der schließlich zu Thätlichkeiten überging. Von dem 19jährigen Köhner geriet, zog Karich, der Köhner erst seine Lebrzeit beendet hat, plötzlich ein Taschenmesser hervor und versetzte seinem Gegner damit einen Stich in den Hals, worauf Köhner blutüberströmt ohnmächtig zusammenbrach. Ohne sich um den Verwundeten weiter zu kümmern, ging der rohe Messerschläger ruhig nach Hause. Der zum Tode verurtheilte Köhner wurde von einigen Mannen, die des Weges dahertamen, aufgehoben und ins Krankenhaus geschafft, woselbst er bereits heute früh gestorben ist. Karich ist in Haft genommen worden.

In Berlin ist es gelungen, einen der gewiegtesten und berühmtesten Einbrecher, den 25jährigen Monteur Gustav Gebauer, festzusetzen. Bei der Verhaftung fanden sich im Besitz desselben noch zwei Uhren, die aus großen Gold- und Silberblechplatten herkommen, die vermutlich von Berliner Einbrechern in Köfen und Wittenberg verübt worden sind. Bei vielen vorgefundenen Fragmenten ließ sich Name der Pfandleiher und Nummer des Pfandbuchs feststellen und somit feststellen, daß die Scheine sämtlich über Uhren und Verpfändungen lauten, die aus den Diebstählen in Köfen, Wittenberg und anderen Orten herkommen.

In diesen Tagen waren 75 Jahre verfloßen, seit die Universität Halle mit der alten Wittenberger Hochschule, die bekanntlich unter der napoleonischen Herrschaft sehr zu leiden hatte, förmlich vereinigt wurde. Dadurch fielen auch die reichen Fonds der letzteren Hochschule der Universität Halle zu. Diese



bestanden in einem hypothetischen Kapital von 354358 Thaler 14 Sgr. 4 Pf. Die Universitätsverpflichtungen betrugen nämlich 600 Thaler, die Waisenpensionen 1800 Thaler, die landesherrlichen Kassen wurden 4222 Thaler, aus Stiftungen über 3000 Thaler gezahlt. Dazu hatte die Universität 1815 noch gegen 69000 Thaler ausstehende Forderungen, während sich ihre Passiven auf nur 375 Thlr. beliefen. Die Universität hatte die Collatur von 79 Stipendien, 180 Conviktsellen, 3 Superintendenzen, 14 Pastoralen, mehreren Rectoraten und etwa 12 Schulmeisterstellen. Am 12. April 1817 vollzog Friedrich Wilhelm III. die Vereinigungsurkunde. Während die Zahl der Studenten im Herbst 1815 nur 200 betrug, wuchs sie schon im Laufe der ersten Hälfte des Jahres 1816 auf 500 und stieg im Jahre 1823 auf 1119.

† Eine heitere Anekdote erzählt uns aus Göttingen, dass ein Kaufmann, der in einem Hause auf der Kaiserstraße bewohnt hat, in dem 2. Stock je eine Familie, welche aber so bitterböse auf einander zu sprechen waren, dass sie beide häufig und zufällig ihren Auszug an ein und demselben Tage vornahm. Die Möbelwagen kamen an, wurden beladen und einer nach dem anderen fuhr ab. Wer beschrieb aber das Erschaunen der umstehenden Familienglieder, als die Wagen an ein und demselben Hause hielten; die feindseligen Parteien hatten sich wieder in ein und dasselbe Haus eingemietet!

† Die sog. „hohe Batterie“, die stärkste der Befestigungen Erfurts, wird in wenigen Wochen verschleudert sein. Nur ein spitzer Rücken steht noch: steife männliche und weibliche Hände sind unermüdlich am Zerkünderwerk thätig. Was das neue Empfangsgebäude betrifft, so kommt dies in die Mitte der Gasse zu liegen, indem die von Weimar kommenden Züge auf den nördlich und die von Gotha kommenden auf den südlich des Gebäudes zu legenden Gleisen einfahren werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. April 1892.

* Bei dem Termin zur Verpachtung der alten Hauptwache auf hiesigem Hofmarkt wurden vom jetzigen Pächter 250 und von zwei weiteren Realitäten 245 und 225 Mk. Jahrespacht geboten. Der Zuschlag erfolgt in drei Wochen. Der derzeitige Pacht beträgt 200 Mk.

* Deutsche Lutherstiftung. Eine Stiftung, die werth ist, von den evant. Geistlichen und Lehrern Deutschlands mit großem Interesse beachtet zu werden, die aber diese Beachtung felsamer Weise noch wenig gefunden hat, ist die Allgemeine deutsche Lutherstiftung zur Förderung der Erziehung von Kindern bedürftiger evant. Pfarrer und Lehrer, namentlich solcher, die auf dem Lande wohnen, welchen die Erziehung ihrer Kinder oft unerschwingliche Kosten auferlegt. Der Zweckverein, welcher diese Stiftung verwalte, gewährt den betreffenden Geistlichen und Lehrern Unterstützungen im Betrage bis zu 250 Mk. Je mehr Beiträge aber der Stiftung zugewendet werden, desto höher und zahlreicher werden auch allmählich die Unterstützungen anfallen. Im Jahre 1890 wurden von Seiten der Zweig- und Hauptvereine, sowie durch den Centralvorstand an Pfarrerfamilien in 141 Raten 13280 Mark und an Lehrerfamilien in 335 Raten 23793 Mark bewilligt. Seit dem Bestehen der Lutherstiftung im Lutherjahre 1883 bis Ende des Jahres 1888 haben vertheilt werden können an Pfarrerfamilien in 401 Raten 46373 Mk., an Lehrerfamilien in 793 Raten 64127 Mk. An wieviel Freude und Dank lassen sich doch diese Zahlen denken! Merkwürdig, dass vielen Geistlichen und Lehrern diese Stiftung gänzlich unbekannt zu sein scheint. Sie verdient es aber bekannt zu werden und jeder Pfarrer und jeder Lehrer sollte ihr jährlich ein wenig auch nur kleines Scherlein zuwenden. Eine Anregung dazu kann auf jeder Konferenz gegeben werden, wenn irgend ein Mitglied die Rechnungsbücher und Statuten des Vereins, die er sich leicht verschaffen kann, jährlich vertheilt und bei dieser Gelegenheit die Beiträge ein sammelte. Meine Erfahrungen in dieser Hinsicht sind sehr erfreuliche gewesen.

* In einem der größeren Ställe auf hiesigem Neumarkt hat gestern ein zur letzten Remonte gehöriges Hufarensferd beim Uberspringen des Stallbaums das Genick gebrochen und ist sofort verendet.

* In der Nacht zum Dienstag gegen 2 Uhr spielte sich in der Delgrube eine Spektakelszene ab, die wahrscheinlich noch ein Nachspiel haben dürfte. Mehrere von zwei Polizeifergenten arreirte Nacht schwärmer fielen auf dem Transport vom Neumarkt nach der Wache einem ihnen entgegenkommenden Reiter in die Zügel, wodurch dessen Pferd schmeu und durchzugehen drohte. Selbstverständlich gab der Hufar seiner Enttäuschung über diesen Angriff lauten Ausdruck, worauf ihm von einigen mehr oder weniger Beistehenden frische Antworten zu Theil wurden. Leider war

die Dunkelheit infolge gänzlichen Mangels an Beleuchtung so groß, dass weder der Reiter noch die übrigen handelnd auftretenden Personen erkannt wurden. Die Arreirten waren inzwischen zur Zerstreuung ihrer Persönlichkeiten nach dem Rathhause transportirt worden und dürften ihrer Bestrafung wegen nächster Aufhebung entgehen.

* (Teater.) Morgen, Freitag, gelangt wiederum eine Novität zur Aufführung, welche in kurzer Zeit den Weg über alle deutschen Bühnen gemacht hat und mit größtem Beifall aufgenommen wurde. „Carin“, romantisches Volkstheaterspiel, nach der Oper gleichen Namens verfasst, ist von edler Sprache und echt poetischem Geist durchweht. Die Handlung ist überaus interessant und erhält den Zuhörer bis zur letzten Scene in Spannung. Hinzufügen wollen wir noch, dass Frä. Wally Keres die Carmen spielt und die Direction für neue Costüme und Decorationen bestens Sorge getragen hat.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Ende vorigen Jahres und Anfang dieses Jahres wurde die Umgebung von Lützen durch eine Diebstahlsbande heimgesucht, denn es verging keine Woche, wo nicht etliche schwere Diebstähle verübt wurden, ohne dass man eine Spur von Dieben entdeckte. Man glaubte allgemein, eine wohlorganisirte, erfahrene Verbrecherbande treibe ihr Unwesen und war daher um so mehr erstaunt, als zwei junge Burshen von 18 und 20 Jahren als Diebe ermittelt wurden. Diese hoffnungsvollen Burshen, Handarbeiter Eduard Franz Gimpel, gebürtig aus Freyburg a. U., und Schuhmacher Hermann Peczold, gebürtig aus Lützen, hatten sich in Leipzig zusammengefunden und bekehrten nun die Umgegend von Lützen mit ihrem Verbrechen. Von der Strafkammer zu Rumburg wurde am Montag festgestellt, dass die beiden Angeklagten 11 schwere Diebstähle gemeinsam verübten, während Gimpel außerdem noch vier versuchte schwere und zwei einfache Diebstähle auf eigene Faust ausführte. Der Angeklagte Gimpel hatte zur Zeit der Diebstähle das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht und kann demzufolge nicht ins Zuchthaus gesteckt werden; er erhielt als Gesamttatfache 8 Jahre Gefängnis, während sein Genosse mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft wurde.

Wermischtes.

* (Wegender Hofkammer Eisenbahnkatastrophe vom 19. October v. J. ist am Sonnabend von der Großherzoglichen Hofkammer der Locomotivführer Dreuner als Hauptangeklagter zu 2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden. Der Mitangeklagte, Rangier Schöbe, wurde freigesprochen.

* (In Folge anhaltender starker Regengüsse ist, wie der „Voss. Anz.“ aus Lublin telegraphirt wird, das Memeldelta zwischen Ruß und Gölge überschwemmt. Nur einzelne erlöste angesehene Straßen zeigen aus dem Wasser hervor. Auch ein Theil der künftigen Zucht zwischen Deime, Poff und großem Friedrichsgraben steht unter Wasser.

* (Bei der Section der Leiche der Großherzogin (Mutter) von Mecklenburg wurde durch die Versteigerung eines Schmiedes ein kostbares Schmiedewerkzeug gefunden.

* (Großes Aufsehen) erregt in Neapel das Gerücht, die kürzlich verstorbene Kaiserin Montefarzio sei vergiftet worden. Der Beweggrund hierzu liegt darin, dass sie ihr 9 Millionen betragendes Vermögen für den Fall, dass sie früher stirbt als ihr Mann, diesem vermacht hatte. Die Versteigerung jedoch, das eine Hinterlassenschaft vorliege.

* (Fische nach Helgoland.) Dem „Hann. Cour.“ berichtet man aus Gesehmede: Aus Westfalen hier und dort sehr starke Fische, ein, welche dem Unternehmer Weß aus Mes gehören und bei den Erbarbeiten für die Befestigung Helgolands verwendet werden sollen. Die Ueberführung nach Helgoland geschah durch den Kanalschiffper „Helgoland“. Es dürften dies die ersten Fische sein, die je nach Helgoland gekommen sind.

* (Der fähigste Kassierer Jäger) in Frankfurt a. M. hat auf Wahrscheinlichkeit nach eine Summe von 1200000 Mk. mitgenommen, da er es verstand, sich einen Check über diesen Betrag zu verschaffen und einzulösen. Der Check war für eine Frankfurter Bank als Revident verkaufter Wechsel bestimmt.

* (Von dem Selbstmord eines ungetreuen Rentanten) wird aus Gumbinnen gemeldet: Der Rentant der Kreisfeste zu Gumbinnen, Hauptmann a. D. Reinghöfer, verließ am 19. d. M. seine Familie, um wie er sagte, eine kurze Reise zu unternehmen, von der er am anderen Tage zurückkehren sollte. Er blieb jedoch von da ab spurlos verschwunden. Am 21. traf ein Brief von ihm aus Berlin an seine Familie ein, in welchem er von derselben Absicht nimmt, und ein zweiter Brief an die Verheirathete, worin er seine enormen Unterbringungskosten einräumt. Zwei Söhne des Geschlechtes begaben sich sofort nach Berlin, fanden ihn aber bereits todt vor. Im Wildpark bei Potsdam hatte er seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet. Wie hoch die Summe der Unterbringung ist, ist bisher noch nicht ermittelt, doch wird sie auf 140 bis 180000 Mk. geschätzt. Bis zum 17. d. M. war Reinghöfer sowohl Rentant der Kreis-Sparkasse, als auch der Kreisfeste. Von diesem Zeitpunkt ab übernahm ein Anderer das Amt des Rentanten bei der Kreis-Sparkasse. B. blieb Rentant der Kreisfeste und sollte fortan als Controllant bei der Kreis-Sparkasse fungieren. Bei der Uebergabe der letzteren Kasse stellte sich zunächst ein Defizit von 19000 Mk. heraus. B. behauptete, es müsse ein Rechenfehler vorliegen. Da er nun fürchten mußte, daß bei der in Aussicht genommenen gründlichen Revision seine Unterbringungskosten doch an den Tag kommen würden, zog er es vor, zu entfliehen und sich durch Selbstmord der Gerechtigkeit zu entziehen.

* (Grimmter Dieb.) Der Dieb, welcher, wie i. J. mitgetheilt, am 12. d. M. in der Verkleidung eines

Dienerers bei einem Fräulein D. in der Johanneerstraße in Berlin sich Eingang verschaffte, um die Dame empfindlich zu verletzen, ist in der Person des Schmiedes Schlegel ermittelt und verhaftet worden. Die Hälfte des Geldes und auch die gestohlenen Goldstücke sind noch bei ihm vorgefunden worden.

* (Anklage der Kaiserin) sind in Italien alle Hofmännchen und Anklagen am ersten Mal verboten worden.

* (Als Liebe zur Mutter.) In Genua (Belgien) verfiel ein 23-jähriges Mädchen seine beiden 7 und 10 Jahre alten Brüder durch einen Selbstmord, damit sie die Kühe der kranken Mutter nicht füttern sollte.

* (Eine lustige Geisteserleuchtung), welche kürzlich in Berlin vorgekommen ist, erzählt Hans Unruh in der „N. Ztg.“ Es war in einer Vorstellung des „berühmten“ Mediums Auguste Töpfer, als ein Mediant, Dr. Koch, es unternahm, die eintretenden Geister zu entziffern; er vertheilte sich in dem dunkeln Cabinet, in dem das „Medium“ arbeitete, nachdem er sich mit einem Schallenerzeuger und Bachsündflöhen versehen hatte. Als die Vorstellung begann, hatten sich seine Augen jenseit an die Dunkelheit gewöhnt, daß er sehen konnte, wie Frau Töpfer sich mit lächerlicher Geschwindigkeit von ihren Pfeifen bereite und aus ihrem verstellbaren Corset schlüpfte; sie sprang nun vom Stuhle auf und wühlte fürchterlich als „Poltergeist“ zwischen Stühlen, Tischen und Geräthen umher, ging bis in die entferntesten Ecken und da — konnte der schüchtern Dr. Koch den richtigen Augenblick, um unter Geistesbeherrschung sein Bauchtischlein aufzuklämmen zu lassen und die lächerliche Scene zu beleuchten. Seine springerischen Freunde kürzten sofort ins Cabinet und man sagte das völlig verblüffte, um Entschuldigend jammernde „Medium“ weit vom Stuhl in einer Ecke, wo es eben einen Gegenstand dortiger ungewisser hatte. Das unglückliche Würmden war so außer Fassung, daß es zunächst nicht einmal auf den üblichen Kniefall entlarvter Medien kam, sich einfach schlafend zu stellen. Und nun erhob sich ein Sturm der Vertheilung und Enttäuschung unter den Spiritisten. Die verhaschten Medien haben schon immer Herrn Jesus Christus geteufelt, jetzt wollen sie auch noch den Spiritismus erwürgen!“ Ichrie janatisch ein großer Reiz, der den Appas eines herrschsüchtigen Meidtheates zeigte und offenkundig nicht ganz richtig im Oberbühnen war. Ein bieder blonder Brauergehele füllte dem wildschreienden Meidtheate einen großen Füllhut über den Kopf, und zwar gleich über den Mund und sagte nachdrücklich: „Still, Wähmet! Solche Dankschätze haben wir hier nicht zu erwarten.“ Dagegen der schüchtern einer der Entlarvungsberechtigten fortwährend die Wiederholung nicht weiter aus: „Ich sehe taufend Mark gegen eine, ich mache den ganzen Schwindeln genau ebenso nach! Ich sehe taufend Mark gegen eine! Mein Name ist Alexander! Taufend gegen eine!“ In einer anderen Ecke des Saales kämpfte ein großspüriger Spiritist mit ebel geschnittenem Gesicht und langem wallenden Barte wie ein Löwe gegen ein hüdel junger Ungläubiger. Man hörte abgedroschen die Worte: „Mein Herren, was weiß die Wissenschaft? Sie weiß gar nichts! Und Sie sind alle reine Geist!“ Auf einen Satz waren ein paar Hebräer abgelenkt, um besser sehen zu können; sie antworteten vor Vergnügen wie junge Juchel. Und oben am Vorstandstische schwang der Vorliegende mit beiden Händen wild die zur Höhe maßnende Glode: „Bim-bim-bim!“ Die stürmische Sitzung endigte damit, daß die Spiritisten — überzeugt waren von dem Schwindeln? O nein, weit gefehlt! Sie endete damit, daß sie erklärten, es gäbe doch Geister; Frau Töpfer aber habe sich an dem Tage nur durch ein Verlegenheit von Seiten der Antipathisten bestimmen lassen, zu kommen!

* (Wie edel eine Reichsbanknote!) In Mainz wird der Archivar einer Reichsbank viel belacht, von der dieser Tage ein Brief mit folgender Adresse eintief: „Madame Reichsbanknote, Mainz.“ Die Post lieferte das Schreiben an den Vorsteher der Reichsbanknote ab, der aus dem Umschlag eine Empfehlung von — Corieta hervorzog. Madame Reichsbanknote dürfte nicht in der Lage sein, auf die Adresse einzugehen.

* (Weniglicher Fleiß.) Mutter (Frosch): ... Und ob der Welt fleißig kein Wohlthäter ist! Jetzt hat er seit einem halben Jahre Grund und — die dritte Beige ist schon hin!

Gerichtsverhandlungen.

Ein Nachtrag zu den Aufnahmeprozessen war die Anklage, welche am Dienstag vor dem zweiten Strafhammer des Berliner Landgerichts I gegen den Arbeiter Max Böhm verhandelt wurde. Im Nachmittage des 26. Februar d. J. hatte sich betamlich eine große Menschenmenge im Zuschauerraum angeammelt. Als die Schugmannschaft die Menge zurückdrängen suchte, wurde nach derselben mit Steinen geworfen. Es gelang nun, den eingelagerten Böhm als einen der Thäter, die mit Steinen geworfen, aus der Menge herauszugreifen. Im Termine gab Böhm an, er sei nur ein unthätiger Zuschauer gewesen. Einer der Schutleute aber hatte ihn während des Summels fortwährend im Auge gehalten, bis er ihn greifen konnte. Der Gerichtshof hielt einen Verthum in der Person des Angeklagten auch für ausgeschlossen und verurtheilte denselben zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. — Geseh wurde der Arbeiter Kist von derselben Kammer zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt, weil er sich als Adelsführer an dem Anzuge betheiligt hatte. Kist konnte nicht mit den übrigen Adelsführern verurtheilt werden, weil er bei den Kravallen einen Stößel über den Kopf erhalten hatte, an dessen Folgen er bis jetzt im Lazareth gelegen.

Vorser-Beichte.

Halle, 26. April. Bericht über Stroß und Gen. Mängelheit von Otto Westphal. (Gammliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Dangstroß (Sandbu) 3,00—2,50 Mk. Maschinenstroß, Weizenstroß 3,00 Mk., Roggenstroß 1,30—1,50 Mk., Weizenheu 1,00 Mk., Kleehheu 3,25 Mk., Torfstreu 1,20 Mk.

Brant-Seidenstoffe schwarz, weiß, creme etc. v. 65 Pfge. bis 22,50 — glatte und Damaste etc. (ca. 30) weiß, Anth. u. Dispol, verwebt rotweiss und färbefähig rotweiss u. färbefähig. Seidenfabrikant (K. u. K. Hofliefer.). Friedrich, Wulff umgeben. Doppeltres Briefporto nach der Schweiz.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 84.

Donnerstag den 28. April.

1892.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postbütern, sowie in der Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifachste Verbreitung.

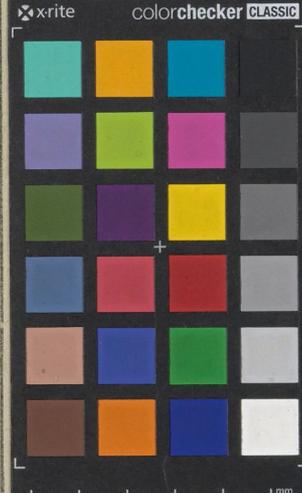
Freiherr v. Stauffenberg über die Militärvorlage.

In der am 24. v. M. in Nürnberg abgehaltenen Landesversammlung der deutschfreisinnigen Partei in Bayern (r. d. Rh.), in der für die nächstjährigen bayerischen Landtagswahlen das Zusammengehen aller Liberalen bestimmt wurde, hat Herr v. Stauffenberg in einem sehr interessanten Vortrag über die Arbeiten des Reichstags und die politischen Wandlungen seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck auch die Militärfrage berührt. In dieser, bemerkte er, sehe man sehr deutlich, daß die Septennatsfrage der merkwürdigste Schwindel gewesen sei, mit dem niemals das Volk getäuscht worden sei. Jetzt werde auf diese Frage nicht mehr das allergeringste Gewicht gelegt. Da müsse man an den Spruch eines alten Berliner Politikers denken: Die Dinge kommen immer ganz anders. Als das Septennat zum ersten Male erschienen, sei ein geringerer Präsenzstand gefordert gewesen. Man bewilligte es, weil man fürchtete, daß der damalige Präsenzstand sonst für ewige Zeiten festgelegt werden würde. Was hätten wir profiziert, wenn die Dinge wirklich so gekommen wären! Es hätten dann die Erhöhungen regelmäßig im Budget festgesetzt werden müssen. Die zweijährige Dienstzeit galt früher für etwas, was nur ganz radikale Demokraten, die auf gar keine bestehenden Verhältnisse Rücksicht nehmen wollten und nebenbei vom Militär rein gar nichts verstanden, forderten. In Bayern herrschte vor 25 Jahren, wenn auch nicht die gesetzliche, so doch die faktische 2-jährige Dienstpflicht. Nun sei im Reichstag betont worden, daß Bayern 1866 die trübten Erfahrungen der 2-jährigen Dienstpflicht habe machen müssen. Das sei falsch, ein Teil habe eine weit höhere, ein Teil eine niedrigere Dienstpflicht gehabt und daß diese nicht zusammengepaßt hätten, sei kein Wunder. Diejenige bayerische Armee, welche zweijährige Ausbildung gehabt, sei die erfolgreichste von 1870/71 gewesen; diese habe bewiesen, daß auch in 2-jähriger Dienstzeit etwas geleistet werden könne. Die Verhältnisse hätten sich etwas verschoben, seit General Verdy mit seinem sabelhaften Project herantreten sei, alle Wehrpflichtigen 2 Jahre zur Fahne zu ziehen. Es sei sonnenklar, daß auf diese Weise die Einführung der 2-jährigen Dienstzeit nicht gehe. Die große Summe, die man aus der Einführung der 2-jährigen Dienstzeit mit 90 Mill. herausrechnen sollte überhaupt nur dazu dienen, um granitisch zu machen. Die zweijährige Dienstzeit sei eine Ertrugenschaft, für welche wohl Opfer gebracht werden können, aber nicht derartige; übrigens habe auch Verdy die Kosten nur auf 19 Mill. berechnet. In's Ungemessene dafür Opfer zu bringen, sei unmöglich, einmal aus finanziellen Rücksichten, dann aus den neuen Verfassungen, die dem Volke, allerdings unter Erleichterung eines größeren Heiles, auferlegt werden würden. — Herr v. Stauffenberg schloß seinen Vortrag mit einem Hinweis darauf, daß das Volksschulgesetz in Preußen gezeigt habe, daß es Punkte gebe, die (allen Liberalen) gemeinsame politische Ziele vorstellten, denen man auch gemeinsam zustreben könne. Er empfehle selbstverständlich nicht, daß man Grundzüge der Partei dabei aufgabe, aber die Form sei es, der er eine ausschlaggebende Bedeutung nicht beilegen könne. „Stehen wir, so schloß er seine mit großem Beifall aufgenommene Rede, fest zusammen im Kampfe mit allen jenen, die mit uns gehen wollen; dann können wir sicher hoffen, daß wir unseren Teil zum Bau des

deutschen Reiches beigetragen haben, wir auch unserer Pflicht und unserer Aufgabe bei dem freisinnigen Ausbau des deutschen Reiches genügen werden.“ Hoffentlich ist es ein gutes Omen, daß gerade jetzt auch die nationalliberalen „Köln. Zig.“ bezüglich der Militärvorlage erklärt: „Der gemäßigtere Liberalismus ist entschlossen, die Steuerkraft des Volkes auf das schonenste zu berücksichtigen, aber auch die Forderungen, welche die Regierung im Interesse der nationalen Wehrkraft bei Ersetzung des Septennats durch die jährliche Bewilligung und bei der noch nicht endgültig beschlossenen Einführung der zweijährigen Dienstzeit stellen wird, wohlwollend und ohne Rechthabereien zu prüfen.“

Politische Uebersicht.

In Österreichischen Abgeordnetenhaus sind am Dienstag von dem Justizminister und dem Finanzminister Zuschriften eingegangen, in welchen mitgeteilt wird, daß das Wiener Landes-



am 14. dieses einen gewünschten Eingriff in die Angelegenheit der Verurteilung der Anarchisten vornehmen möchte. Der mangelhafte Lauffe mit unabschließender Regierung der Verurteilung der Anarchisten vornehmen möchte. Der mangelhafte Lauffe mit unabschließender Regierung der Verurteilung der Anarchisten vornehmen möchte.

Ueber das am Montag Abend in Paris stattgehabte anarchistische Attentat herrscht in ganz Frankreich große Aufregung. Die Thatsache, daß selbst das Tag und Nacht bewachte Restaurant nicht vor der Rache der Anarchisten gesichert werden konnte, läßt die Befürchtung begründlich erscheinen. Die oppositionellen Blätter führen eine sehr heftige Sprache gegenüber der Regierung, welche mit der in der letzten Zeit ausgeführten Anarchisten-Kazaria nur das Publikum getäuscht habe; die Anarchisten hätten durch die Explosion eine Kraft der Organi-

fation gezeigt, welcher nur die Dohnmacht der Regierung gleichkomme. Die Journale betonen übrigens alle die neuerlich bewiesene Unzulänglichkeit der Polizei und verlangen sofortige Reformen. Verschiedene Blätter sprechen die Ansicht aus, daß gegenüber den Anarchisten, welche sich außerhalb der allgemeinen Gesetze stellen, das Kreisgericht eher am Plage wäre, als das Schwurgericht. Man behauptet vielfach, daß Ravachol davon unterrichtet gewesen sei, daß die Anarchisten am Vorabend seines Prozesses ein Attentat ausführen würden. Auch in einem an Ravachol gerichteten, von der Gefängnisverwaltung beschlagnahmten Briefe soll auf den geplanten Anschlag hingewiesen worden sein. Der Anarchist Mathieu, gegen welchen erst kürzlich die Untersuchung eingeleitet wurde, wird vielfach als Urheber der Explosion angesehen. — Am Dienstag früh hat die gerichtliche Verhandlung gegen Ravachol und Genossen unter dem Vorsitz des Rathes Gués begonnen. Vor dem Justizpalaste und in dessen Gängen waren außergewöhnliche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. In dem Sitzungssaale befanden sich wenige Zuhörer. Nach Vorführung der fünf Angeklagten gelangte die Anklage zur Verlesung. Bei dem Verhör räumte Ravachol fastbütig ein, daß er der Anführer der Attentate am Boulevard St. Germain sei, deren Verantwortlichkeit er voll auf sich nehme. Die Verurteilung der Anarchisten von Levallois-Perret habe ihn zu seinem Vorgehen gebracht. Dann sprach Ravachol über die anarchistischen Theorien. Er habe die Attentate begangen, um die Aufmerksamkeit auf die unglückliche Lage der Anarchisten zu lenken. — Im Laufe des Verhörs befragte der Vorsitzende Ravachol wegen der ihm zur Last gelegten Ermordung eines Geistlichen und der Leichenschändung, worauf Ravachol jedoch die Antwort verweigerte, weil diese Punkte nicht in der Anklageschrift enthalten seien. Der Vorsitzende machte hierauf über beide Verbrechen eingehende Mittelbelegungen. Das Verhör des Angeklagten Simon ergab keine neuen Thatsachen. Derselbe bewies noch größeren Enthusiasmus als Ravachol. Er gab zu, den Aufpasser bei dem Attentat auf dem Boulevard St. Germain gespielt zu haben. — Der Angeklagte Chaumontin beschuldigte Ravachol der Urheberhaft des Dynamitdiebstahls in Soisy-sous-Enfelles und fügte hinzu, Ravachol habe eine Dynamitpatrone in den Corridoren des Justizpalastes niedergelegen wollen. Die übrigen Angeklagten suchten sich gleichfalls zu rechtfertigen, ihr Verhör ergab keine neuen Momente. Der Gerichtshof ging abkann zu dem Zeugenverhör über. Dieses brachte neue Einzelheiten nicht zu Tage. Der Generalstaatsanwalt verlangte in seinem Plaidoyer das Schuldig gegen alle Angeklagten, welche gewöhnliche Mörder nach dem gemeinen Rechte seien; er beantragte gegen Ravachol und Simon die Todesstrafe, gegen die übrigen die Zulassung mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurtheilte Ravachol und Simon zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die drei anderen Angeklagten wurden freigesprochen. — Einzelne Blätter verlangen die Proklamierung des Belagerungszustandes für Paris. Angeht die großen Gefahr muß die Regierung auch außerordentliche Maßnahmen treffen. Jedermann, der anarchistischer Gesinnung verdächtig ist, müsse unschädlich gemacht werden. Der „Temps“ wendet sich gegen die konservativen und ultraradikalen Blätter, die für den ehemaligen Minister Constans eintreten, weil sie unter Angriffen auf die Regierung das Attentat vom Montag für ihre Partezwecke auszubuten suchen. Das offiziöse Blatt meint, die von anarchistischer Seite drohende Gefahr sei nur eine „verhältnismäßige, begrenzte“. Die wirkliche Gefahr liege in dem Mangel an Kaltblütigkeit des Publikums und der Regierung. Gegen die Panik in der Bevölkerung gelte es anzukämpfen, jeder gute Bürger